



Inhalt

Vorwort	9
Zum Umgang mit dem Buch	9
Überblick über methodische Elemente	10
Leitmotiv	11
1. Das Individuum im Erziehungsprozess	13
1.1 Hinführung: Vom Umgang und von der Zusammenarbeit miteinander	13
1.1.1 Wie man sich kennen lernt – Oder: Von Partnerschaft und Vortrag im Plenum ...	13
1.1.2 Worum es bei der Beschäftigung mit pädagogischen Fragen gehen kann	13
1.1.2.1 Bildassoziationen: Erziehung – was ist das?	13
1.1.2.2 Reizwortassoziationen: Ich als Kind meiner Eltern	13
1.1.3 Was man von der Beschäftigung mit pädagogischen Fragen erwarten darf	18
1.1.4 Welchen Nutzen man von der Beschäftigung mit pädagogischen Fragen erhoffen darf	18
1.2 Zugänge: Was Erziehung sein kann – Oder: Was Fallbeispiele für den pädagogischen Erkenntnisgewinn leisten können	19
1.2.1 Beispiel 1: Theodor Fontane: Wie wir erzogen wurden – wie wir spielten in Haus und Hof	19
1.2.2 Beispiel 2: Interview mit einer Mutter: Erziehung ist doch nicht nur schlagen	23
1.2.3 Beispiel 3: Die Nikitin-Kinder und eine Pädagogik der Angebote	25
1.3 Was Erziehung ist – Klärungsversuche	27
1.3.1 Satzanfänge: Reflexionen über Erziehung	27
1.3.2 Positionen und Definitionen von Erziehung	27
1.4 Wenn Erziehung „gestört“ wird – Geheime Miterzieher	28
1.4.1 „Oma hat ja keine Ahnung“	28
1.4.2 „Bleiben Sie mit dem Gör doch zu Hause!“	31
1.4.3 Unterscheidung zwischen intentionaler und funktionaler Erziehung	33
1.5 Wie viel Erziehung braucht der Mensch?	35
1.5.1 Von „Unfällen“ in der Erziehung – Fallbeispiele als Möglichkeiten pädagogischen Erkenntnisgewinns	35
1.5.1.1 Beispiel 1: Catwiesel erzählt: „Ich habe mich in einer Tunnelröhre verkrochen“ ..	35
1.5.1.2 Beispiel 2: Das Mädchen Genie	37
1.5.1.3 Beispiel 3: Erfahrungen mit zwei „Wolfskindern“	38
1.5.2 Wenn Erziehung gelingen soll – Oder: Von Forschungsmethoden	41
1.5.2.1 Was Experimente im Tierversuch zeigen	41
1.5.2.2 Was Interviews zum Erzieherverhalten aufdecken	42
1.5.2.3 Was Beobachtungen lehren	44
1.5.2.3.1 Von der Mutter-Kind-Beziehung ...	44
1.5.2.3.2 ... zur Bedeutung der Kindheit	47

1.6	Erziehung und Sozialisation	50
1.6.1	Der traurige Lebenslauf des Karl Meyer	50
1.6.2	Collage erstellen: Wie aus einem Kind ein Erwachsener wird	50
1.6.3	Was haben Erziehung und Entwicklung eines Menschen mit Sozialisation zu tun?	54
1.6.4	Über die Möglichkeit in der Gruppe zu arbeiten	55
1.6.5	Bestimmungsmerkmale von Sozialisation:	
	Darstellung – Konkretion – Kritik	56
1.6.5.1	Ist Sozialisation überall gleich?	56
	a) Sozialisation als Übernahme kulturspezifischer Normen und Werte	56
	b) Oder Überwindung von regionalen Normen und Werten zugunsten einer einheitlichen Weltkultur?	56
1.6.5.2	Was wird durch Sozialisation gelernt?	59
	a) Wird durch das Erlernen von Rollen und Einnehmen von Positionen Sozialisation gefördert?	59
	b) Oder: Wird durch die Anpassung an Rollenerwartungen Sozialisation eher behindert?	60
1.6.5.3	Welche Kräfte sind an der Sozialisation beteiligt?	63
	a) Erfolgt Sozialisation am besten durch Instanzen wie Familie, Kindergarten oder Schule?	63
	b) Oder: Wie wirksam sind „geheime Miterzieher“?	64
1.6.5.4	Präsentation von Arbeitsergebnissen: Vom Markt der Möglichkeiten	65
1.6.5.5	Pro- und Kontra-Debatte: Gesellschaftliche Funktionen von Sozialisation	65
1.6.6	Die soziologische Rollentheorie als Sozialisationstheorie und ihre pädagogische Kritik	66
1.6.6.1	Homo sociologicus – der Mensch der Soziologie	66
1.6.6.2	Rollentheorie – kritisch betrachtet	68
1.6.6.3	Zum Menschenbild: Sind wir ein Eisberg, eine Zwiebel oder eine Insel? – Ein Interview mit Brewster Smith	68
1.6.7	Heiteres auf ernstem Hintergrund	71
1.7	Autorität und Gehorsam als pädagogische Phänomene und Probleme	72
1.7.1	Am Anfang steht Erziehung	72
1.7.1.1	Eine Kindheit...	72
1.7.1.2	... und was aus ihr wurde	74
1.7.1.3	Von der Macht des Befehls...	76
1.7.1.4	... und des Gehorsams	77
1.7.2	Mögliche Konsequenzen: Eine „neue“ Erziehung	80
1.7.2.1	Erziehungsziele aus der Verfassung für das Land NRW	80
1.7.2.2	Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz	81
1.7.3	Was aus den Neuansätzen der Erziehung geworden ist (1): Skeptische Stimmen	83
1.7.3.1	Erfahrungen (1947) – Oder: Ob man aus Fehlern lernen kann	83
1.7.3.2	Experimente (1960/1970) – Oder: Über die menschliche Destruktivität	86
1.7.3.2.1	Autorität und Gehorsam im Experiment	86

1.7.3.2.2	Entstehen und Ergebnisse des Experiments	88
1.7.3.2.3	Variationen des Experiments	88
1.7.3.2.4	Das Experiment und die Moral: Darf man Menschen in Versuchung führen?	89
1.7.3.2.5	Die Rolle der Erziehung	89
1.7.3.3	Nachwirkungen: Von Laborsituationen zu natürlichen Bedingungen	90
1.7.3.4	Das Experiment in der Kritik: Was der Mensch in Wirklichkeit ist	91
1.7.4	Was aus den Neuansätzen der Erziehung geworden ist (2): Optimistische Stimmen	91
1.7.4.1	Beobachtungen und Befragungen (1978/1979) unter Jugendlichen	91
1.7.5	Verschiedene Bilder von Autorität	93
1.7.5.1	Zur Entstehung von Autoritätsbeziehungen	93
1.7.5.2	Autorität ausüben: Haben oder Sein	94
1.7.6	Verschiedene Bilder von Gehorsam	99
1.7.6.1	Ein Lexikonartikel: Erziehung zum Gehorsam	99
1.7.6.2	... oder die Notwendigkeit der Selbstbestimmung	100
1.7.6.3	BAP: Wellenreiter	101
1.8	Zusammenfassender Überblick: Das Individuum im Erziehungsprozess	102
2.	Erziehungsverhalten und Legitimation von Erziehungspraktiken	105
2.1	Hinführung: Von Unsicherheiten im erzieherischen Verhalten – Oder: „Papa, Charly hat gesagt.“	105
2.2	Ob man mit „richtiger“ Erziehung alles erreichen kann – Von Erziehungsexperimenten und scheinbaren Gewissheiten	108
2.2.1	Pro- und Kontra-Debatte: Soll man Kindern schon früh Aufgaben und Pflichten zuweisen oder ist die Kindheit eine „Schonzeit“?	111
2.2.2	Kinderstars halten selten, was sie versprechen: Was Längsschnittuntersuchungen zeigen	111
2.3	Worauf erzieherisches Verhalten hinauslaufen soll – Oder: Erziehung zum Ich – aktiver Dialog statt passiver Anpassung	114
2.4	Entfaltung der Persönlichkeit als Verbesserung der Kommunikation	116
2.4.1	Der kommunikationstheoretische Ansatz nach Paul Watzlawick	116
2.4.1.1	Annahmen des kommunikationstheoretischen Ansatzes	118
2.4.1.2	Die wesentlichen Inhalte der Kommunikationstheorie	118
2.4.1.3	Kommunikationsstörungen	119
2.4.2	Die kommunikativen Techniken nach Thomas Gordon – Hilfen	122
2.4.2.1	Grundlagen	122
2.4.2.2	Neue Möglichkeiten Kindern bei ihren Problemen zu helfen – Hilfstech- niken	125
2.4.2.2.1	Kommunikationsübung: Der kontrollierte Dialog	127
2.4.2.2.2	Wie bringt man Eltern das „Zuhören“ bei?	127
2.4.2.2.3	Selbstwahrnehmung versus Fremdwahrnehmung Test: schlechte Angewohnheiten	130

2.4.2.3	Neue Hilfe für Eltern die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen – Konfrontationstechniken	131
2.4.2.4	Eltern-Kind-Konflikte: Wer siegt, wer unterliegt? Die Niederlage-lose Methode	134
2.4.3	Zur Diskussion und Kritik an Erziehungstechniken	138
2.4.3.1	Erziehen heißt begegnen!	138
2.4.3.2	Zum Nachdenken: Zehn Gebote für den Umgang mit Kindern	138
2.4.4	Die Weiterentwicklung kommunikationstheoretischer Überlegungen durch Schulz von Thun	139
2.4.4.1	Die „Anatomie einer Nachricht“	139
2.4.4.2	Die „Anatomie des Empfängers“ – Oder: Von der Sachebene zur Beziehungsebene	140
2.4.4.3	Beispiele zur Veranschaulichung	141
2.4.4.4	Zur Interpretation von erzieherischen Dialogen	142
2.4.4.4.1	Schlüsselfragen zu den vier Ebenen im Kommunikationsprozess	142
2.4.4.4.2	Zwei idealtypische Beispieldialoge	143
2.5	Wie können Kinder schon früh den Sinn für Verständigung und gelungene Kommunikation entwickeln – Oder: Das Kinderbuch „Die Kinderbrücke“	145
2.6	Zusammenfassender Überblick: Kommunikationstheorien	149
3.	Erziehung in verschiedenen historischen und kulturellen Kontexten	153
3.1	Hinführung: Kurt Tucholsky über Familie und Verwandtschaft in Mitteleuropa	153
3.1.1	„Unser Jens-Markus ist ein Siebenmonatskind!“ – Meinungen zum Wandel von Normen und Werten in der Familie	155
3.1.2	Von den eigenen Erfahrungen mit der Familie – Zur Durchführung und Auswertung einer Fragebogenaktion	156
3.2	Aus dem Alltagsleben im Deutschen Kaiserreich 1871–1914	158
3.2.1	Gestalt- und Funktionswandel der Familie	158
3.2.1.1	„Im Schoße der Familie...“	158
3.2.1.2	Vom Mythos der vorindustriellen Großfamilie	161
3.2.1.3	Auf der Suche nach der „historischen Wahrheit“	164
3.2.2	Die Ehe als Grundlage der Familie? – Oder: Wie sich Normen ändern können	164
3.2.2.1	Eheschließung im Kaiserreich	164
3.2.2.2	Vom Wandel der Einstellungen zu Ehe und Familie	166
	a) „Heute noch heiraten, um eine Familie zu gründen?“ – ein Interview	166
	b) Einstellungen zu Sexualität, Ehe und Familie im Wandel – Oder: Welche Rolle spielen die Gefühle dabei, wenn Normen sich verändern? Beobachtungen und Befragungen	173
3.3	Ausblick: Beruf? Ehe? Single? Kinder oder keine? – Über die neue Vielfalt der Lebensstile: Hat die Familie eine Zukunft? – Ein Interview	176

3.4	Leben zwischen Kulturen – Pädagogische Probleme im Spannungsfeld der gesellschaftlichen Forderung nach Anpassung und dem persönlichen Bedürfnis nach unverwechselbarer Identität	180
3.4.1	Pro- und Kontra-Debatte: Zwei Bilder im Vergleich – Oder: Darf eine muslimische Lehrerin an einer deutschen Schule ein Kopftuch tragen?	180
3.4.2	Zur Diskussion: Ein Streitfall	182
3.4.3	Das Phänomen der Akkulturation	182
3.4.3.1	„Ich bin weder Türke noch Deutscher – Ich habe keine Heimat“	184
3.4.3.2	„Du weißt nicht, wie es ist, überall ein Fremder zu sein“	192
3.4.4	Projektorientiertes Arbeiten: Wie entstehen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus? – Pädagogische Möglichkeiten und Chancen zu ihrer Überwindung	192
3.4.4.1	Fachrichtungen im Streit: Werden wir mit einem Urmisstrauen gegen Fremde geboren – Oder: Die Angst vor dem Anderen	194
3.4.4.2	Wer ist das Volk – Oder: Welche Schlussfolgerungen lassen sich ziehen?	198
3.4.4.3	Gefährliche Botschaft: Der Soziologe Wilhelm Heitmeyer antwortet auf Dieter Zimmers Serie „Die Angst vor dem Anderen“	199
3.5	Wie können Kinder schon früh über Fremdenfeindlichkeit und Rassismus aufgeklärt werden? – zwei Beispiele	202
3.5.1	„Papa, was ist ein Fremder?“ Ein Vater antwortet seiner Tochter (Beispiel 1)	202
3.5.2	„Rosalind, das Katzenkind“ – pädagogischer Versuch eines Kinderbuches mit Fremdheit und Andersartigkeit umzugehen (Beispiel 2)	206
3.5.3	Ausblick: Gleich und gleich macht krank und bleich	209
3.6	Zusammenfassender Überblick: Interkulturelle Pädagogik	210
4.	Statt eines Nachwortes: Ephraim Kishon, Ein Schnuller namens Zezi	213
5.	Lexikonteil	217